

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Mein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 189.

Samstag, 18. August 1877.

Morgen: Ludwig.
Montag: Stephan R.

10. Jahrgang.

Zur Monarchenbegegnung.

In diplomatischen Kreisen Wiens ist man über die in Ischl stattgefundene Kaiserentrevue vollkommen befriedigt, in allen offiziellen Blättern wurde die Parole ausgegeben, daß diese Entrevue als eine neue Befräftigung des „Drei-Kaiser-Bundes“ angesehen werde und daß der Ideen-austausch in Ischl dazu beitragen dürfte, das bisher allseits beobachtete System der strikten Neutralität aufrecht zu erhalten.

Der „Drei-Kaiser-Bund“ constatirt, daß die andauernde Uebereinstimmung bisher nicht die geringste Störung erfuhr und daß diese Harmonie die beste, sicherste Bürgschaft nicht nur für die Beschränkung des Krieges, sondern auch für die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichtes bilde.

Wir nehmen mit voller Befriedigung und Genugthuung Act von dem weiteren ungetrübten Fortbestehen dieser Tripple Allianz. Vor nicht langer Zeit brachten auch wir Bericht über das Bestehen des Drei-Kaiser-Bündnisses, über die Harmonie, die in den Ansichten der drei mächtigsten Souveräne Europa's in der orientalischen Frage herrscht.

Die slavischen Blätter, denen dieses Drei-Kaiser-Bündnis ein Dorn im Auge ist, verkündeten bereits in hochgradiger Exzesse und mit unverhüllter Schadenfreude, daß der „Drei-Kaiser-Bund“ gesprengt, daß Oesterreich im Bunde nicht mehr der dritte, sondern daß Oesterreich aus dem Monarchen-terzette hinausboxiert wurde. Deshalb ungeheurer Jubel im Hause der Tschechen und — Slovenen!

Auch die in deutscher Sprache erscheinenden nationalen Prager Journale stimmten in echt österreicherischer patriotischer Stimmung Jubellieder über die Ausscheldung Oesterreichs aus dem „Drei-Kaiser-Bunde“ an. In langathmigen Artikeln frohlockten die Parteiführer der Wenzelskrone darüber, daß Oesterreich, dessen Politik die Grenzen der Neutralität bisher streng eingehalten hat, aus diesem Bündnisse scheiden mußte, um angeblich einem Zwei-Kaiser-Bündnisse Platz zu machen. Die Landsknechte der „foruna testa“ schwelgten bereits in süßen Träumen, schon sahen sie die Heersäulen Deutschlands vereinigt mit den mächtigen Armeen Rußlands in die Moscheenstadt siegreich einzuziehen, schon erblickten sie auf den tausend Thürmen Konstantinopels die flatternden russischen Fahnen. Bruder Wenzel am Moldaustrande hat sich wieder einmal bitter geträumt, der Traum vom „Zwei-Kaiser-Bündnisse“ ist vorüber, die Deklaranten und Demonstranten in der uralten „Praga“ und mit ihnen ihre getreuen Bundes- und Gesinnungsgenossen im Slovonenlande werden sich bequem müssen, den „Drei-Kaiser-Bund“ als in aller Form Rechtens noch fortbestehend anzuerkennen. Ueberhaupt werden sich die in Oesterreich heimathberechtigten Slaven bereit finden müssen, Sondergelüsten zu entsagen und mit Gesammtösterreich bei einem Tisch sich einzufinden.

Schließlich möchten wir noch der folgenden Combination des „Golos“ Raum gönnen:

„Man kann nun vonseite Oesterreich-Ungarns einen Schritt erwarten, der deutlich beweist, daß die Periode des Abwartens seinerseits ein Ende genommen

und daß dasselbe von jetzt an als activer Theilnehmer an den Orientereignissen auftreten wird. Wir sind noch fortwährend der Ansicht, daß, wenn ein solcher Schritt gethan wird, er nicht Rußland zum Schaden gereichen, im Gegentheil die Freiheit unserer Handlungswelse auf der Balkan-Halbinsel nur vergrößern kann. In dieser Ueberzeugung bekräftigt uns ebenso sehr die allgemeine Combination der bis jetzt vorliegenden Thatsachen, als auch die nüchterne Schätzung der wahrscheinlichen Folgen eines etwaigen Austretens Oesterreich-Ungarns aus dem Drei-Kaiser-Bunde und eines mehr oder weniger direkten Eintretens des ersteren für die Türkei. Von zwei Uebeln wählt man gewöhnlich das kleinere, und unzweifelhaft ist es, daß es für das Wiener Cabinet vortheilhafter ist, die Organisation von mehr oder weniger unabhängigen christlichen Staaten auf der Balkan Halbinsel zuzulassen, als nicht nur zu Rußland, sondern auch zu anderen Mächten in feindliche Beziehung zu treten, welche anerkennen, daß bei einer fortdauernden Türkenherrschaft in Europa eine gesicherte Herstellung des europäischen Friedens und die Rückkehr der europäischen Staaten auf den Weg der friedlichen Entwicklung und der Wohlfahrt unmöglich ist.“

Auch diese Besorgnisse dürften nicht Begründung finden. Aus den über die Monarchenbegegnung in Ischl in die Oeffentlichkeit gedruckten Mittheilungen war zu entnehmen, daß der Conversation der beiden Kaiser Wilhelm und Franz Josef der Dritte im Bunde — Kaiser Alexander — im Geiste sehr nahe stand.

Feuilleton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Hören Sie, Mylady!“ rief er erregt und mit gehobener Stimme. „Lord Edgar Kirby, Ihres Vaters älterer Bruder, hinterließ einen rechtmäßigen Sohn. Lord Edgar war im geheimen verheiratet mit einer Schauspielerin, welche eine Zeitlang der Liebling Londons war. Er nahm sie von der Bühne und brachte sie nach einer Villa, nachdem er sich heimlich mit ihr hatte trauen lassen. Da er den Stolz seines Vaters kannte, wagte er nicht, seine Mißthat bekannt werden zu lassen; denn seine Frau hatte weder Vermögen noch vornehme Verwandtschaft, wol aber waren Reider bereit, ihren guten Namen zu besudeln. Lord Edgar wurde seiner Gattin bald müde und bereute seine thörichte Heirat; selbst die Geburt eines Sohnes hatte nicht die Macht, seine Liebe zu ihr zu erneuern, und er verließ sie gänzlich, als sein Sohn noch nicht ein Jahr alt war. Die Frau hatte, wenn man ihr auch andere absprechen wollte, wenigstens eine gute Eigenschaft

— die grenzenlose Liebe zu ihrem Gatten. Sie wurde infolge der Trennung wahnsinnig und in ein Irrenhaus gebracht. Lord Edgar setzte sein wildes Leben fort und kam etwa zwei Jahre später entkräftet und krank nach Schloß Kirby zurück, wo er bald darauf starb, sein Geheimnis mit sich ins Grab nehmend, denn er wagte nicht, seinem stolzen Vater und seinem edelgesinnten, ihn zärtlich liebenden Bruder die Existenz seines Weibes und seines Kindes zu verrathen. Diese beiden aber, sein Weib und sein Kind, sind noch heute am Leben.“

Er schwieg und sah das junge Mädchen scharf an, um den Eindruck seiner Erzählung auf dasselbe zu erforschen. Lady Olla jedoch war äußerlich ruhig, und nur Mißtrauen und Bewunderung leuchteten aus ihren Augen; innerlich aber war sie so erregt, daß sie nicht zu sprechen wagte, um nicht ihre Empfindung zu verrathen.

„Für die Wahrheit dieser Erzählung liegen die klarsten Beweise vor,“ begann nach einer Weile der Fremde wieder. „Der Trauschein ist noch vorhanden sowie der Geburtschein des Kindes; auch sind noch Trauzugen am Leben, ferner existieren noch mehrere Briefe, von Lord Edgar an seine Frau gerichtet von Schloß Kirby aus, als dieselbe noch

nicht irrfinnig war. Es hat sich somit eine vollständige Kette von Beweisen aufgefunden, an der auch nicht ein Glied fehlt, und auf Grund dieser Beweise erhebt der Sohn Lord Edgars Anspruch auf sein Erbe.“

„Warum hat er seine Ansprüche nicht früher geltend gemacht?“ wendete Lady Olla ein. „Der Sohn — oder der angebliche Sohn Lord Edgars muß wenigstens fünf- und zwanzig Jahre alt sein; warum also ist er nicht früher mit seinen Ansprüchen und Beweisen hervorgetreten? Warum zeigte er seine Existenz nicht meinem Großvater an? Warum gab er sich nicht meinem Vater zu erkennen? Warum hat er gewartet, bis die Güter in die Hände eines jungen, verwaisten Mädchens übergegangen waren? Sie werden zugeben, daß es den Anschein hat, als fürchtete er sich, mit Männern zu kämpfen.“

Eine tiefe Röthe überflog das Gesicht des Fremden. „Bis vor einem Monat hat er selbst nichts von seiner seltsamen Geschichte gewußt,“ antwortete er etwas verlegen. „Die Heirat hatte im Geheimen stattgefunden und sollte geheim gehalten werden bis nach dem Tode des Vaters Lord Edgars. Ehe dieser erfolgte, wurde die Mutter wahnsinnig und, wie ich bereits erwähnte, in ein Irrenhaus gebracht; der

Die österreichische Orientpolitik.

Die serbische Regierung ergreift, wie den „Times“ unterm 12. d. aus Wien geschrieben wird, jede Gelegenheit, um zu erklären, daß sie gegenwärtig nicht beabsichtigt, sich an dem Kriege zu beteiligen. Herr Ristić selber soll, wie es heißt, neulich eine derartige Erklärung abgegeben haben. Trotz all des Mißtrauens, mit welchem diese friedlichen Versicherungen betrachtet werden, mag angenommen werden, daß die nächste Phase des Krieges ohne Serbiens Mitwirkung vorübergehen wird, aber dies schließt nicht die Versicherung seiner späteren Neutralität in sich. Die von der serbischen Presse bewiesene Wärme ist unbeschreiblich. Sie besteht darauf, daß Oesterreich Rußland begünstigt. Nun, bislang hat Oesterreich von Rußland nur Opfer verlangt, und diese hat Rußland gebracht. In dem Entschlusse zum Beginn des Krieges, serbisches Territorium von dem Flächenraum seiner militärischen Operationen auszuschließen, verzichtete Rußland auf große militärische Vorteile als den Preis für die österreichische Neutralität.

Von der Türkei hat Oesterreich bis jetzt kein derartiges Opfer gefordert. Demnach ist die Angabe, daß Oesterreichs Haltung günstig für Rußland sei, abgeschwächt. Es ist eine Haltung der strictesten Neutralität und wird dies bleiben. Graf Andrassy's Politik ist ganz unzweideutig. Während des Krimkrieges büßte Oesterreich durch eine zweideutige Haltung das Vertrauen Europa's ein, zog sich die Feindschaft Rußlands zu und gewann nicht die Sympathien der Westmächte. Dieses Beispiel wird jetzt nicht nachgeahmt werden. Graf Andrassy hat sich die Aufgabe gestellt, gewissenhaft die Interessen Oesterreich-Ungarns aufrecht zu erhalten, und er ist stolz darauf, seinen Zweck ohne einen Krieg zu erreichen.

Der gegenwärtige Stand der Angelegenheiten läßt ihn hoffen, daß durch friedliche Mittel Resultate erlangt werden können, welche sonst nicht anders als durch einen langen und peinlichen Krieg erreicht werden. Oesterreich wird dieses Verfahren nicht aufgeben. Rußland kennt Oesterreichs Bedingungen und hat versprochen, denselben gemäß zu handeln. Es weiß, daß Oesterreich die Freiheit Konstantinopels zu schützen wünscht und niemals in die Herstellung russischen Einflusses am rechten Donau-Ufer einwilligen wird, noch an seiner südlichen Grenze die Bildung eines großen Serbiens oder irgend eines andern Slavenbundes erlauben wird. Der Umstand, daß Rußland diese Bedingungen zu achten wünscht, ist eine Friedensbürgschaft und eine Versicherung, daß die Regelung der orientalischen Angelegenheiten in Uebereinstimmung mit unseren Interessen stattfinden gehen wird.

Vom Kriegsschauplatz.

Trotzdem die Türken wie die Russen sich in die beabsichtigten Stellungen begeben haben, meint man, daß es im Laufe dieses Monats zu keiner entscheidenden Action kommen werde. Die türkischen Heeresmassen stehen östlich von Plewna in den Orten Orivizja, Setowa, Rodischowo und Tuschniza. Mehemed Ali hat sich westlich gehalten, um im Nothfalle mit Osman Pascha zu cooperieren, Suleiman Pascha wird in Debrowa erwartet.

Suleiman Pascha marschirt nördlich langsam, aber sicher vor; dessen Vereinigung mit Mehemed Ali in Elena ist bereits vollzogen. Osman Pascha steht wenige Marschstunden vor Tirnowa.

Die bei Bagdad stehende 35,000 Mann starke türkische Armee erhielt Befehl, nach Konstantinopel zu marschieren. Dieselbe nimmt ihren Weg durch das Euphratthal und wird durch Miliztruppen ersetzt.

Im Falle einer Kriegserklärung Serbiens soll die Pforte beschlossen haben, sich in der Defensive zu halten.

Die Truppen Suleiman Pascha's besetzten am 14. d. das Dorf Hain und den Eingang des Defiles Hain-Dughaz, ohne den Feind anzutreffen. Suleiman entsendete Truppen zur Reconnoecierung in das Innere des Engpasses.

Eine türkische Reconnoecierungs-Abtheilung fand Küstendische von den Russen geräumt und rückte nach verschiedenen Richtungen vor, ohne auf die Russen zu stoßen.

Der Abend-„Standard“ meldet von einem bedeutenden Gefechte von Karasilar bei Osman-Bazar; die Russen mußten sich zurückziehen und wurden von den Türken bis Kersowa verfolgt. Die Russen hatten 300 Tode und Vermundete.

Es heißt, daß die Russen über 100,000 Mann zwischen Plewna und Bjela zusammengezogen haben, dennoch aber nicht an eine sofortige Offensive denken.

Die Russen fahren fort, Truppen und Artillerie über die bei Pyrgos, in der Nähe von Rufsikul, errichtete neue Brücke zu befördern. Eine in der Umgebung von Rasgrad am 14. d. recognoscierende russische Abtheilung wurde mit großen Verlusten zurückgewiesen.

Das russische Corps, welches die Dobrudscha verließ, um die russische Donau-Armee zu verstärken, ist auf einer neuen, von den Russen vier Stunden oberhalb Rufsikul errichteten Donaubrücke nach Bulgarien übergetreten.

Am 14. d. trafen vier Bataillone mit Kavallerie und Artillerie zur Verstärkung der Russen in

Zaim ein, wo gleichzeitig die Colonne des Generals Melikoff eintraf. Eine russische Division hält Ani besetzt; die türkische Kavallerie schlug zwei Angriffe der Russen zurück.

In Asien rückt der russische rechte Flügel vor. Die Vorposten sind bis Horevank, nahe bei Pennel, vorgeschoben worden. Bei Basasid verließen 5000 Kurden bei Nacht und Nebel das Corps Ismail Pascha's, um ihre bei Wan gelegenen und vom persischen Kurdenchef Ali Khan des Tribus Thequel angegriffenen heimathlichen Ortschaften zu vertheidigen.

Politische Rundschau.

Vaibach, 18. August.

Inland. Die österreichischen Minister kommen, wie „Naplo“ erfährt, nächste Woche nach Pest, um über die Ausgleichsgesetze zu berathen und das Präliminare pro 1878 endgiltig festzustellen.

Das Präsidium des österreichischen Abgeordnetenhauses expedirte die Einladung zur 272sten Sitzung, welche Dienstag den 4. September, vormittags 11 Uhr, stattfindet. Tagesordnung: Berichte des Steuerreform-Ausschusses über die Regierungsvorlagen: a) betreffend das Ausmaß der Grundsteuer; b) betreffend einige Aenderungen der Gebäudesteuergesetze; c) betreffend einige Aenderungen der Erwerbsteuergesetze; d) betreffend die Einhebung der Rentensteuer; e) betreffend die Besteuerung der Actien-Gesellschaften und anderer zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Erwerbsunternehmungen; f) betreffend die Personal-Einkommensteuer.

Im Einlaufe des galizischen Landtages befindet sich eine Petition mehrerer tausend Bürger Lembergs, der Landtag möge in der Kronadresse gegen die russischen Kriegsgreuel und gegen die russische Annexionspolitik protestieren. Smolka beantragt die Verlesung der Petition ihrem vollen Inhalte nach.

Ausland. Dem englischen Parlamente wurde eine diplomatische Korrespondenz über die Orientfrage, den Zeitraum vom 14. Mai bis 30. Juni umfassend, vorgelegt. Ein großer Theil derselben betrifft die von den Kriegsführenden begangenen Grausamkeiten. Eine Depesche des Lord Loftus an Lord Derby vom 31. Mai berichtet über eine Unterredung mit Fürst Gortschakoff, welcher sagte, die russische Regierung betrachte die Unabhängigkeits-Erklärung Rumäniens als eine de facto, nicht aber de jure vollendete Thatsache. Man müsse die Frage im Einvernehmen mit den europäischen Mächten später verhandeln; Oesterreich sei gleicher

Fortsetzung in der Beilage.

Vater aber starb, ohne sein Geheimnis verrathen zu haben. So wuchs der Knabe heran, ohne auch nur die geringste Ahnung von seiner Abkunft zu haben, und er würde darüber stets im Dunkeln geblieben sein, wäre seine Mutter nicht vor etwa einem Monat aus der Anstalt geheilt entlassen worden. Er nahm sie zu sich in seine Wohnung, wo sie ihm ihre und seine Geschichte erzählte. Von diesem Augenblick an war er unablässig bestrebt, alle die Beweise zu sammeln, die zur Geltendmachung seiner Ansprüche notwendig sind; und dieses ist ihm vollständig gelungen. Der junge Mann ist nicht hartherzig, Mylady, obwol mit ihm hart verfahren worden ist. Er ist nicht gefonnen, ein unschuldiges Mädchen zu ruinieren; er verlangt nur Gerechtigkeit, beansprucht den ihm zukommenden Namen und den Titel und wünscht seine Mutter für das ihr widerfahrne Unrecht zu entschädigen. Er hat sich bisher seinen Weg durch die Welt selbst bahnen müssen und verlangt nun von der Welt, daß sie ihm das Seinige gibt. So bin ich nun, Lady Olla, zu Ihnen gekommen, ehe die Sache an die Oeffentlichkeit dringt und der Rechtsweg beschritten wird, um Ihre Ansicht zu hören. Sind Sie zu einem Compromiß bereit oder wollen Sie es aufs äußerste ankommen lassen?

Hier sind die Briefe und Dokumente, welche die Ansprüche derart beweisen, daß nicht der geringste Zweifel aufkommen kann," dabei zog er ein Paletchen aus der Brusttasche und legte es auf den Tisch. „Hier ist auch ein Brief von Ihrem Verwandten, dem berühmten Dubliner Advokaten Mr. Humphrey Kirby, welcher einer der Trauzengen und in der ganzen Angelegenheit der Vertraute Lord Edgars war. In diesem Briefe legt er die Gründe dar, weshalb er die Existenz des rechtmäßigen Erben verschwiegen hat. Nochmals frage ich Sie, Lady Olla, wünschen Sie einen Vertrag mit mir oder den Krieg?“

Er stand auf und trat dem Mädchen einen Schritt näher, wo er, beide Hände vorgestreckt, herausfordernd stehen blieb.

Lady Olla, bleich wie eine Statue, erhob sich ebenfalls.

„Und wer sind Sie?“ fragte sie mit bebender Stimme.

„Ich bin Edgar, rechtmäßiger Graf von Kirby,“ antwortete er mit Nachdruck und sein Haupt stolz zurückwerfend. „Ich bin der Sohn Ihres Onkels, Lord Edgar Kirby's. Ich bin Ihr Cousin, Lady Olla, und Ihr Rival inbetreff der Ansprüche auf Schloß

Kirby. Ehe die Sache vor's Gericht kommt und Standal in den Blättern und in allen Volksklassen darüber erhoben wird, kam ich zu Ihnen, um Sie von meinen Ansprüchen in Kenntnis zu setzen und Ihnen meine Beweise zu unterbreiten, sowie Ihnen einen Compromiß vorzuschlagen. Wollen Sie darauf eingehen?“

Er stand vor ihr mit einer Miene, als läge ihr Schicksal und ihre ganze Zukunft in seinen Händen, und wartete auf Antwort.

3. Kapitel.

Eine verhängnisvolle Trauung.

Der letzte Graf von Kirby, der Vater der Lady Olla, war erst in seinen späteren Jahren in den Besitz der Titel und Güter gekommen und auch nur kurze Zeit im Genuß derselben geblieben, denn er starb etwa fünf Jahre nach dem Antritt der Erbschaft.

Er war zweimal verheiratet gewesen. Seine erste Frau, die Mutter Olla's, starb, als ihre Tochter noch ein Kind war. Ein Jahr nach dem Antritt seiner Herrschaft hatte er die Witwe eines irischen Grafen geheiratet, welche ihm eine Tochter mitbrachte, die etwa acht Jahre älter war, als seine

Anficht. Bezüglich Serbiens habe der Zar der serbischen Regierung den klaren Wunsch ausgesprochen, Serbien möge passiv bleiben.

Das serbische Amtsblatt veröffentlicht ein Finanzgesetz bezüglich der Completierung der serbischen Nationalanleihe vom Jahre 1876 im Betrage von 12 Millionen Francs. Da von dieser Summe nur 2.752,215 Francs eingetrieben wurden, so werden der 27. Oktober und der 13te Jänner als Zahlungstermine für die zwangsweise Eintreibung des Restes von 9.247,788 Francs festgesetzt. Die verunglückten Grenzdistrikte bleiben von dieser Maßregel ausgeschlossen.

„Daily News“ empfängt aus Rom folgenden Bericht: „Man versichert, daß die bourbonnischen Anhänger des Vaticanus in Neapel unter den Auspicien der Agenten des Exkönigs und der ultramontanen Actionspartei reorganisiert werden. Franz II. hegt, wie man glaubt, die Hoffnung, im Falle der Krieg einen europäischen Charakter annehmen sollte, eine Insurrection in Sizilien und seinem ganzen früheren Königreich in Uebereinstimmung mit dem Plan der Generale Kangler und Charette anregen zu können.“

Die griechische Regierung soll an ihre Gesandten bei den fremden Höfen ein Circular-Memorandum gerichtet haben, worin sie auf die großen Gefahren aufmerksam macht, welche die griechische Nation in diesem Momente mehr denn je bedrohen. Das fragliche Memorandum stellt sich gleichsam als ein Protest gegen die Massacres heraus, deren Opfer in der letzten Zeit die Christen und besonders die Griechen geworden sind.

Zur Tagesgeschichte.

— Stipendien. Die Statthalterei für Nieder-Oesterreich hat für die landwirthschaftliche Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Mödling bei Wien für die zwei nächsten Lehrjahre 1877/78 und 1878/79 ein Stipendium von jährlich 250 fl. bewilligt. Zur Aufnahme in diese Lehranstalt wird erfordert: 1.) die Zustimmung der Eltern, resp. Vormünder; 2.) ein Lebensalter von mindestens 16 Jahren; 3.) des Nachweis über eine solche Schulbildung, wie sie in den mit Erfolg zurückgelegten unteren vier Klassen der öffentlichen Wittelschulen (Realschulen, Gymnasien oder Realgymnasien) erworben wird; 4.) der Nachweis über die durch längere Praxis auf einem Landgute erworbenen Kenntnisse. Die mit diesen Nachweisen versehenen Gesuche sind längstens bis 31. August 1877 an die Direction der landwirthschaftlichen Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Mödling, bei welcher Programme dieser Lehranstalt behoben werden können, einzubringen.

— Vom Saatenmarkte. Der internationale Saatenmarkt wurde am 16. d. M. in Pest unter lebhafter

Theilnahme des In- und Auslandes — 4000 Interessenten — eröffnet. Das Geschäft ist noch unentwickelt, Weizen flau, Roggen flau, Hafer matt, Gerste begehrt, Roggen ab Kaschau fl. 7.40—50, Hafer ab Station fl. 5.80, Gerst-Weizen zu fl. 10.60 geschlossen.

— Der ungarische Clerus soll in seiner freirechtlichen Action eine Beschränkung erfahren. Den „Times“ wird aus Rom mitgetheilt: „Da die Freirechtler und Privilegien, deren sich der höhere ungarische Clerus erfreut, denselben weniger geneigt machen, sich zu allen Zeiten gegen Befehle und Wünsche, die von Rom kommen, so gefügig zu zeigen, als im Vatican gern gesehen wird, ist beschlossen worden, wenn möglich, den Grad der Unabhängigkeit, den dieser Clerus genießt, zu vermindern. Zu diesem Zwecke hat der Papst im Einvernehmen mit Cardinal Simeoni sich entschlossen, mit dem Kaiser von Oesterreich Unterhandlungen zu eröffnen in der Absicht, die römisch-katholische Kirche in Ungarn denselben Regeln unterwürfig zu machen, die im ganzen übrigen Reiche in Kraft bestehen. Diesbezügliche Instruktionen sind an Monsignore Jacobini, den apostolischen Nuntius in Wien, gesendet worden.“

— Vereinskauflösung. Der czechische Turnverein „Sokol“ in Brünn wurde wegen politischer Ausschreitungen, die er bei seinen letzten Ausflügen nach Strelitz sich zu Schulden kommen ließ, von der Statthalterei aufgelöst.

— Mittheilung über den Krieg. Der Redacteur des „Temps“ hatte eine Unterredung mit Mittheilung Pascha. Derselbe sagte, er gedente 14 Tage in Paris zu bleiben. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Krieg durch diplomatische Intervention vielleicht mit Ende des Herbstes oder im Laufe des Winters ein Ende finden werde. Er hob die ausgezeichnete Lage sowie die vorzüglichen Dispositionen der türkischen Armee hervor, deren Taktik mehr eine defensiva sei, um den Krieg in die Länge zu ziehen. Er hoffe, Europa, das durch den Krieg leide, werde eine Situation nicht dulden, deren Beseitigung im großen Interesse aller, einschließend der Kriegführenden, liege.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der 47. Geburtstag des Kaisers) wurde in der Landeshauptstadt Laibach in folgender Weise gefeiert: Gestern abends: Zapfenstreich und Platzmusik der Regiments-Musikkapelle; heute morgens um 5 Uhr: Lagreville der Regimentsmusik und Signalisierung des hohen Tages durch Kanonenschüsse vom Rakellberge; vormittags 9 Uhr: Feldmesse nächst dem Madethy-Monumente in der Sternallee unter Anwesenheit der Generalität, des Offizierscorps, sämtlicher Truppen der hiesigen Garnison und der Mitglieder des Militär-Veteranenvereines; vormittags 10 Uhr: feierliches Hochamt in der Domkirche unter Anwesenheit der Spitzen der hiesigen Staats-, Landes- und Stadtbehörden und Beamter, der Vorstände der verschiedenen Kammern, Corporationen und Vereine, Lehranstalten und vieler Anhängiger;

mittags um 11 bis 1 Uhr: unentgeltliche Bewirthung von 240 Stadtarmen mit warmen Speisen und Bier in der hiesigen Volkshalle; nachmittags um halb 2 Uhr: Offiziers-Bankett, bestehend aus 145 Gedecken, im Glasklause der Kaffeehausrestauration; abends halb 8 Uhr: großes Konzert der Militär-Musikkapelle mit Feuerwerk im genannten Garten. — Heute abends arrangiert Herr Malner im Einvernehmen mit mehreren anderen Comitémitgliedern in Belvedere ein Seesfest.

— (Festschießen.) Der k. k. priv. Schießstand in Laibach wird das Geburtsfest des Kaisers am Sonntag den 19. d. durch ein Festschießen feiern. Bei günstiger Witterung konzertiert die Musikkapelle des Infanterie-Regimentes Erzherzog Leopold von 4 bis 7 1/2 Uhr nachmittags in der Anlage nächst der neuen Schießstätte. Es ist mit Sicherheit zu hoffen, daß sämtliche Mitglieder des Schießstandes und viele Schützenfreunde bei diesem Festschießen sich einfinden werden.

— (Invalidenbetheiligung.) Der Herr Landespräsident hat die für das Jahr 1877 ausgeschriebenen zwölf Widmungspunkte aus dem Sammlungs-fonde des patriotischen Frauenvereines in Laibach im Betrage von je 39 fl. 90 kr. im Einvernehmen mit dem Vereinskassirer nachgenannten Invaliden verliehen: Oswald Hribar von Sidale, Martin Stof von Breg, Franz Pevc von Dubocca, Franz Dolenz von Eisern, Mathias Reizen von Zeisebc, Georg Pucel von Log, Simon Kosmal von Moistrana, Anton Surz von Lase, Thomas Jasar von Manniz, Valentin Polcar von Oberbruhiza, Johann Korbid von Bilete, Johann Blauß von Bertale.

— (Laibacher Kinderspital.) Durch die a. h. anbefohlene und eben im Gange befindliche Lotterie für Staatswohlthätigkeit, wozu das Los 2 fl. 50 kr. kostet, soll nach Maß des Ertrages auch dem hiesigen Kinderspitale ein Beitrag zugewendet werden. Der bewährte Wohlthätigkeits-sinn der Bewohner Laibachs hat hierin einen speziellen Anlaß, sich an dieser Lotterie lebhaft zu betheiligen.

— (Aus dem nationalen Lager.) Der Laibacher Korrespondent der „Crazer Tagespost“ constatirt, daß es mit der nationalen Sache abwärts geht; daß ein Verein, der aus vier anderen nationalen Vereinen gegründet wurde, ungeachtet wiederholter Ausschreibungen keine General-versammlung zusammenbringt; daß Sammlungen befristeter Errichtung von Denkmälern zur Erinnerung an nationale politische und Kunstgrößen gar keinen Ertrag abgeworfen haben; daß in die Reihen des nationalen Clerus der böse Geist des Unfriedens und der Disciplinlosigkeit gefahren ist; daß sogar gegen den humanen Fürstbischof Dr. Voggatar Hänke geschwiebelt werden. — Wie bekannt, ist unser herrliches Obercain im August das Ziel vieler Sommerfrischer und Touristen. Der Nationalitätenhaß äußert sich schon gar zu arg auf diesem Gebiete, man läßt von nationaler Seite fremde Gäste auf und rätth denselben, ja kein deutsches Gasthaus, sondern in solchen Quartieren

eigene. Diese zweite Frau war jedoch schon zwei Jahre nach ihrer Hochzeit gestorben.

Ihre Tochter, Lady Helene Cheverton, welche in Frankreich erzogen worden, darauf sich mehrere Jahre in den höheren Gesellschaftskreisen Frankreichs und Englands bewegt hatte, war nach der Hochzeit ihrer Mutter nach Schloß Kirby gekommen, wo sie auch blieb, zur größten Verwunderung ihrer Freunde, welche nicht begreifen konnten, daß ein Mädchen, welches von der Natur bestimmt zu sein schien, die Gesellschaft zu zieren, es ertrug, in dem einsamen Schloß an der irischen Küste so zu sagen begraben zu sein. Zwischen den beiden Stiefschwestern hatte sich, ungeachtet der Verschiedenheit des Alters, ein so inniges Verhältnis entwickelt, daß sie fast unzertrennlich waren, und Sir Arthur Coghlan sagte sich, daß seine Mädel keinen besseren Beschützer finden könne, als die Lady Helene Cheverton.

Während der Fremde, der sich als Lord Kirby und als rechtmäßiger Erbe der Grafschaft vorstellte, der Lady Olla seine wichtigen Mittheilungen machte, ging Lady Helene langsam und gedankenvoll am Strande des Nordkanals spazieren.

Sie war von großer, schlanker Gestalt, mit vollen, runden Formen; ihr Gesicht war untadelhaft schön, die großen Augen hatten jene tiefblaue

Farbe, wie man sie so selten nur in Irland findet. Das reiche kastanienbraune Haar bot einen wunderbaren schönen Contrast zu ihrem schneeweißen Teint. Kurz, Lady Helene war eine majestätische, erhabene Erscheinung — ein Bild vollendeter Schönheit. War Lady Olla entzückt durch ihre Lieblichkeit und Anmuth, so bewirkte die Vollkommenheit der Lady Helene sowie ihr sanftes Wesen einen unwiderstehlichen Zauber und nöthigte zu einer gewissen Verehrung.

Ein schwermäßiger Zug lag in ihrem schönen Gesicht, als sie so langsam am Strande hinwandelte, und der trübe Blick ihrer wundervollen Augen deutete auf einen geheimen Kummer. Sie war an einer niedrigen Felsbank angelangt, auf welcher sie sich niederließ und gedankenvoll in die See hinauschaute.

Als sie so eine Weile geseffen hatte, wurde sie durch nahebeie Tritte aus ihren Träumereien aufgeschreckt. Sie umsehend, bemerkte sie einen jungen Mann, der ihr, wie die plötzlich ihre Wangen bedeckende Röthe verräth, wohl bekannt war.

„Ah, Lord Berry!“ rief sie, sich erhebend.

„Ja, ich bin es,“ erwiderte der Ankommende. „Ich konnte Irland nicht verlassen, ohne Sie, Lady Helene, noch einmal zu besuchen und Abschied von Ihnen zu nehmen. Es freut mich, Sie hier zu treffen.“

Er stand jetzt vor dem Mädchen und reichte ihr seine Hand.

Er war ein hübscher, edel aussehender Mann von etwa dreißig Jahren, von imponirender Gestalt und militärischer Haltung. Da ihm vor kurzem die Titel und Güter seines Vaters durch Erbschaft zugefallen waren, hatte er seinen Rang als Oberst verkauft und sich aus der Armee zurückgezogen. Der kurze, nach militärischer Sitte gehaltene Bart gab seinem Gesicht einen ersten, festen Ausdruck, welcher jedoch durch den sanften Blick seiner Augen bedeutend gemildert wurde.

„Sie wollen also Irland verlassen?“ fragte das Mädchen hastig, und die tiefe Röthe schwand von ihren Wangen.

„Ich halte es für das Beste,“ antwortete Lord Berry seufzend. „Ich habe mich monatelang hier aufgehalten, gleich einer Wacke um das Licht schwärmend, und fürchte, Ihre Geduld schon zu lange in Anspruch genommen zu haben. Ich habe in Hoffnung, Zweifel und Angst gelebt, und der einzige Weg, meine Ruhe wiederzufinden, ist, daß ich Irland verlasse und Sie niemals wiedersehe. Darum habe ich mich entschlossen, in ein marschberedtes Regiment mich einzulassen und,“ fügte er lächelnd hinzu, „dahin zu gehen, wo Lanzen und Schwerter mir schimmern.“

Galt zu machen, in welchen nur die slovenische Junge herrscht. Und wo solche Thatfachen vorliegen, wagen es die nationalen Korrespondenten fremder Blätter, von Unterdrückung und „Erwürgung“ des Slovenentums zu reden.

— (Eine heimliche Gesangsstraft.) Der Baritonist Herr Rossi, derzeit Opernsänger an der Agrarmer Bühne, benützte die Ferienzeit zu höheren Gesangsstudien in Wien und zuletzt in Mailand. Der heimliche Sänger zog durch sein Talent und seine hervorragenden Stimmittel die Aufmerksamkeit maßgebender Kunstnotabilitäten in Mailand auf sich, in dessen Folge Herr Rossi von der Direction des weltberühmten Opernhauses in Florenz den ehrenvollen Antrag empfing, vom Mai 1878 angefangen durch drei nacheinander folgende Jahre ein jährlich auf vier Monate lautendes Engagement kontraktlich einzugehen, wofür dem genannten Sänger ein Honorar von jährlich 4000, 6000 und 8000 Lire zugesichert wurde.

— (Bergnügungszüge), arrangiert von dem Wiener Reisebureau Schröckl, werden am 7. September von Wien über Laibach nach Triest und Venedig und von Triest über Laibach und Graz nach Wien abgehen.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Programm für den am 8. und 9. d. M. in Pettau stattfindenden Feuerwehrtag: 7. September, abends: Empfang der Festgäste und gefellige Zusammenkunft; 8. September, morgens: Empfang der Festgäste; vormittags halb 10 Uhr: Begrüßung der Festgäste am Bahnhofe, sodann Festzug in die Stadt; mittags 12 Uhr: Mittagessen in den verschiedenen hiezu bestimmten Gasthöfen der Stadt; nachmittags 4 Uhr: Schauübung der Pettauer freiwilligen Feuerwehr; abends 7 Uhr: Festkneipe in der eigens hiezu erbauten Festhalle; 9. September, morgens: Tagwacht; vormittags 8 Uhr: Gabelfrühstück; vormittags 9 Uhr: Gauverbandsübung, gleichzeitig kleinere Spaziergänge der an der Sitzung nicht theilnehmenden Festgäste zur Besichtigung der Alterthümer; nachmittags 1 Uhr: Festessen in der Festhalle, Volksfest im Eichenwäldchen; abends 8 Uhr: Tanzkränzchen auf der Schießstätte. — Am 16. d. fand in Maria-Wörth ein prachtvoll in Szene gesetztes Seesest statt. — Am 29. v. M. wurde der k. k. Steuerrechner Herr Karl Strieder in Spittal für seine ununterbrochene treue und eifrige fünfundsünfzigjährige Dienstleistung mit der Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes ausgezeichnet. — Das Städtische Unterghymnasium in St. Paul zählt im abgelaufenen Schuljahre 57, u. z. in der ersten Klasse 16, in der zweiten 14, in der dritten 16 und in der vierten 11 Schüler und 11 Lehrkräfte. — Am 8. d. bestiegen die Herren Bergmann, Greiner und Gründler aus Stadt Steyr die 12,359 Fuß hohe Ortler Spitze.

Lady Helene setzte sich und schlug die Augen nieder.

„Sie werden mir doch ein Lebewohl sagen, Lady Helene?“ sprach der junge Mann, versuchend, heiter und scherzhaft zu erscheinen. „Sie werden mich doch vermissen, wenn ich fort bin; denn in den letzten drei Jahren habe ich drei- oder viermal im Jahr mich selbst Ihnen offeriert, und diese beständige Aufdringlichkeit und Verfolgung werden Sie sicher vermissen. Ich glaube, daß Sie nach Kirch kamen, um meinen unliebsamen Bewerbungen zu entgegen; aber es ist niemand unverschämter, als ein verzweifelter Liebhaber, und so konnten Sie mir nicht entgehen. Ihre abschlägige Antwort vor einigen Tagen,“ fügte er ernster hinzu, „hat mich jedoch zum vollen Bewußtsein gebracht, daß ich nichts zu hoffen habe, daß es thöricht von mir wäre, Sie ferner zu belästigen. Ich bin jetzt auch nur gekommen, um Ihnen Lebewohl zu sagen. Wir werden uns nie wieder begegnen, Lady Helene. Ich wünsche, daß Sie eines Tages das Glück finden mögen, welches Ihnen zu bereiten mir nicht vergönnt ist. Was mich betrifft, so werde ich in Indien mein Leben beschließen. Geben Sie mir zum letzten male Ihre Hand, Helene; wir wollen wenigstens als Freunde scheiden.“

(Fortsetzung folgt.)

Blumenlese aus den slovenischen Blättern.

„Slovenec“ hält jenen Nationalen, die in das deutsche liberale Lager übergingen, eine Strafpredigt. Der wichtige Humorist des genannten Blattes sagt: „Was sich in das gegenwärtige, deutsche Lager flüchtete, war alles wurmfressig, halb, brodjägerisch und egoistisch. Es ist traurig, daß in unseren Städten mehr deutsch als slovenisch gesprochen wird. Wir haben einen schweren Kampf zu kämpfen, weil wir mit der Dummheit kämpfen. Wenn wir einmal alle solche Brodjäger werden sollten, wie einige unserer Bürger in den Städten, dann können wir rufen: Finis Sloveniae!“ „Slovenec“ nennt den Kampf mit seinen ungetreuen, in das liberale deutsche Lager übergehenden Gesinnungsgegnern einen Kampf mit der Dummheit; Höflichkeit zählt „Slovenec“ wahrlich nicht zu seinen Kardinaltugenden!

„Slovenec“ gibt in einem solbungsreichen Artikel dem heißen Wunsch Ausdruck: Die Mächte mögen sich gelegentlich der Lösung der orientalischen Frage unter andern auch bestimmen finden, die Geburtsstätte des Gottmenschen — Palästina — aus türkischen Händen zu befreien. Kreuzzug gegen die neue Schule, Kreuzzug gegen die Türkei, Kreuzzug gegen Italien, Wiedereroberung der weltlichen Herrschaft des Papstes, Besitzergreifung von Palästina. Sonstige Schmerzen fühlt „Slovenec“ nicht?

„Slovenec“ macht auch stark in Kriegsartikeln, er läßt sich unter dem Stichworte: „Der Krieg und die Politik“ vernehmen wie folgt: „Mit einem sogenannten kühnen Arteege, mit einem unblutigen, richtet man heutzutage nichts aus, dies sah auch Gortschakoff ein. Gortschakoff ist kein Krieger, er hätte mit dem Jar zuhause bleiben sollen, dann hätten vielleicht beide kein Plewna erlebt. Doch Rußlands Völker freuen sich über diese Niederlage, nachdem der Jar eine andere Richtung einschlagen und einschauen wird, daß man den Feind ordentlich angreifen und nicht bloß schrecken soll. Rußland will die Türkei zertrümmern, deshalb wurden bei Plewna nur der Jar und Gortschakoff, nicht aber die Russen geschlagen. Die Einberufung der Landwehr hat in Rußland eine unbeschreibliche Begeisterung erregt, die türkischen Siege werden den Russen keine Früchte bringen. Jetzt wird die russische Nation erst zeigen, was der Russe ist. Der Löwe wird erst dann sichtbar, wenn er verwundet wurde, so wie die Biene wild wird, wenn ihr der Schweiß abgezwickelt wird. Jetzt wird die Türkei Jammermelodien pfeifen. In der Hauptschlacht wird nicht die Türkei, auch nicht Gortschakoff, sondern die russische Nation, welche die Türkei total vernichten will, Sieger sein.“ Die uns vorliegenden Berichte geben Zeugnis, daß die erfolgte Einberufung der Landwehr in Rußland nicht nur nicht die geringste Begeisterung, sondern ablehnte Mißstimmung erzeugt hat.

Die alte „Novice“ ist unter die Wahlsagerinnen gegangen, sie profetisiert, daß, sobald die Türkei in Europa ihr Ende nehmen wird, man auch unseren „Nemskutarji“ in allen slovenischen Landestheilen das letzte Ständlein läuten wird. Wie die Sachen heute stehen, dürften die Deutschen in Krain noch nicht so große Eile haben, ihre Strümpfe zur Auswanderung bereitzulegen. „Narod“ stimmt in den profetischen Ruf der „Novice“ ein, auch seiner Brust entwindet sich der Stoßseufzer: „Ach, würde man nur bald den „Nemskutarji“ das letzte Ständlein läuten!“ „Narod“ ist in neuester Zeit auf die liberale deutsche Partei sehr übel zu sprechen. Das Gefühl des Zornes concentriert sich in dem Rufe: „Wir kennen uns und werden uns kennen, so Gott will!“

Die „Novice“, die Verhandlungen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands in betreff des Zolltarifes besprechend, bemerken, „die Slovenen hätten recht gehabt, vor der Freundschaft mit Deutschland zu warnen, den letzteres verfolge nur egoistische Zwecke.“ „Novice“ sagen: „In Berlin verläßt man sich auf einen Brand, der zwischen Oesterreich und Ungarn ausbrechen dürfte, bei welchem Deutschland ein guter Vermittler zu sein und für sich Kapital zu schlagen gedenkt.“ Andrassy veräumte es, vor Beginn der Zollverhandlungen sich mit „Novice“ ins nähere Einvernehmen zu setzen.

Die „Novice“ üben sich auch in Porträtmalerei; sie entwerfen über den ungarischen Ministerpräsidenten nachstehendes Bild: „Was dem Minister Tisza an Diplomatie fehlt, das ersetzt seine Jungensfertigkeit, dessen Hauptvortrag. Daß er rabulistisch und böshast sein kann, das zeigte er in

seinen verschiedenen Kombdien. Dieser Mann spielt mit dem Ministerposten, wie ein Kind mit dem Spielzeug.“

„Narod“ plaidiert für die Vereinigung sämtlicher Slovenen, um den Wählereien der Italianissimi einen Damm entgegenzusetzen. „Narod“ plaidiert überdies mit Begeisterung für die Gründung eines großkroatischen Reiches, denn „das Kroatenhum würde die Slovenen auf keinen Fall zugrunde gehen lassen, sondern im eigenen Interesse zur Erlösung der slovenischen Nation beitragen.“ Wir vermeinen, daß selbst das schärfste Auge von einem „Zugrundegehen der Slovenen“ noch nicht die geringste Spur wahrgenommen hat.

„Narod“ arrangierte in einer seiner letzten Nummern einen nationalen Labor. Das genannte Blatt spricht nämlich folgende Resolution aus: „Wir bauen auf die Krone, wir wissen, daß uns dieselbe nicht gegen unsere slavischen Bekünder, die Russen, in den Kampf führen, sondern daß unser Kaiserhof in freundschaftlichem Einvernehmen mit Rußland die orientalische Frage lösen werde. Die Mobilisierung und Action Oesterreichs möge im Einverständnis mit Rußland erfolgen.“ „Narod“ bemerkt schließlich: „Die eintägigen Siege der Verfassungspartei haben auch nur eintägigen Werth; die Einverleibung Bosniens und der Herzegowina mit Oesterreich und die Stärkung des slavischen Elementes ist längst beschlossene Sache.“ Nun, „Narod“ muß es wissen, seine Journalstimmen sind unfehlbar, unfehlbarer als die Stimme des Gefangenen im Vatican.

Aus der Handels- und Gewerbekammer.

Laibach, 2. August.

Das Einreichungsprotokoll der Kammerkasse registrierte in der Zeit vom 16. Juni bis 2. August l. J. 226 Gesuchsstücke. Wir theilen die wichtigsten der eingelaufenen Agenden mit:

1.) In Angelegenheiten der Pariser Weltausstellung gelangten zwei Gesuchsstücke an die Kammer, und zwar: die von Herrn Albert Samassa vorgelegte Zeichnung des *Wolkenhauses*, welche der k. k. Centralcommission in Wien vorgelegt wurde, und das Antwortschreiben derselben, nach welchem das für die Ausstellung bestimmte *Wolkengerüst*, ohne demontiert zu werden, transportiert werden kann, wovon der genannte Industrielle verständigt worden ist;

2.) Bericht an das Handelsministerium in betreff der speziellen Normierung der Verwendung von jugendlichen Hilfsarbeitern bei einzelnen gesundheitschädlichen Gewerbetrieben;

3.) Mittheilung an den k. k. Oberpostkommissär für Krain in Erledigung seiner Note, laut welcher in betreff des Antrages wegen Vermehrung der Geldbriefträger vorläufig zur einstweiligen Abhilfe die Zustellung der Postanweisungen nunmehr von den sechs Briefträgern des Briefpostamtes besorgt wird, daß infolge dessen mit der Vermehrung des Briefträgerhandes bis zum nächsten Winter zugewartet werden kann;

4.) Erläuterungen des k. k. Gebührensrechnungsamtes rückfichtlich der erfüllten Stempelpflicht bei kaufmännischen Rechnungen unter gleichzeitiger Befanntgabe der Strafmaßsicht aller vor dem 1. Mai 1876 ausgestellten und strafällig erklärten Rechnungen.

Von den erledigten Gesuchsstücken citieren wir folgende:

1.) Ueber den Antrag des Vizepräsidenten Karl Udmann in betreff der Beseitigung der Schwierigkeiten im Wechselverkehr acceptierte die Kammer folgenden Sectionsantrag: „Die geehrte Kammer wolle beschließen, im Sinne dieses Berichtes eine Vorstellung an das hohe k. k. Handelsministerium zu richten und hochdasselbe zu bitten, daß es im Interesse der inländischen Geschäftswelt mit allen zugebote stehenden Mitteln dahin wirke, damit die berührten Schwierigkeiten im Wechselverkehre behoben werden.“

2.) Die Kammer brachte dem k. k. Landesgerichte in Laibach zur Besetzung der in Erledigung gekommenen zwei Handelsgerichts-Beisitzerstellen nachstehende Herren in Vorschlag: Alexander Dreo, Josef Kordin, Josef Kräpfer und Jg. Seemann.

3.) Die Section sprach sich für die Einführung des *Bicinaltarifes* und Aufhebung der *Telegrafengebühren* aus und setzte die Gründe auseinander, die darthun, daß im Bicialverkehr alle Uebelstände, die den *Wiss* anhaften, behoben und die *Depeschen* ungeachtet dessen weniger Auslagen verursachen werden, als bisher die sogenannten

Wort und auch Depeschen. Mit der Grundtaxe von 40 Kr. für Depeschen mit 10 Worten im allgemeinen Reichsverkehr erklärte sich die Section in ihrem Berichte nicht einverstanden, weil sich nach diesem Tarife die Telegramme verteuern würden, denn es möchte dann ein Telegramm mit 14 Worten schon 50 Kr. und das mit 20 Worten 65 Kr. kosten. Statt obiger Grundtaxe wird die von 30 Kr. für die Depesche von 10 Worten in Antrag gebracht, der im hohen Erlasse beantragten Progression von 2.5 Kr. für jedes einzelne Wort mit der Abrundung der Decimale auf die nächste ganze Zahl zugestimmt und der im Grunde dieser zusammengehellte Tarif vorgetragen. Nach diesem Antrage würde eine Steigerung des bisherigen Tarifes bei Telegrammen eine Steigerung von 3 Kr. bei denen mit 20 um 5 Kr. eintreten. Bei den nächstfolgenden 8 Worten würde jedoch wieder der Tarif gegen den bisherigen kleiner sein und eine Steigerung von 3 Kr. erst beim 29. Worte eintreten und beim 30. Worte 5 Kr. betragen. Daselbe würde bei allen folgenden 8 und rückwärts 9 und 10 Worten eintreten.

Die Kammer genehmigte folgenden Antrag: „In Erwägung, daß der Vicinaltarif gewiß allerorts mit Freuden begrüßt und der Vicinalverkehr an Depeschen sich vermehren wird; in Erwägung, daß auch der von ihr beantragte Tarif für den allgemeinen Reichsverkehr den Staatskassas nicht schädigen, dem verkehrenden Publikum dagegen viele Vorteile bieten würde, wolle die geehrte Kammer insolge des eingangs vorgetragenen Erlasses im Sinne dieses Vortrages den Bericht an das hohe k. k. Handelsministerium erstatten.“

4.) Die Kammer hat dem Wunsche der Generalinspektion der Staatstelegrafenanstalt um die Passierung eines Beitrages zum Pensions- und Versorgungsvereine österreichischer Telegraphistinnen keine Folge gegeben, weil das Präliminare derselben streng nach ihren Bedürfnissen eingerichtet ist, weiters weil dieselbe insolge des hohen Handelsministerial-Erlasses vom 15. Juni 1878, S. 17,909, zu wohltätigen Zwecken Beiträge nicht widmen kann.

5.) Die Kammer spricht sich gegen die Ertheilung einer Jahr- und Viehmarkt-Concession an die Gemeinde Horjul aus.

6.) Vizepräsident Karl Luchmann stellt folgende Anträge:

a) Die Kammer wolle sich an die Direction der k. k. priv. Kronprinz Rudolfsbahn wenden, daß dieselbe die bestehende Fahrordnung verändere, daß dieselbe die bestehende Fahrordnung verändere, daß von Laibach gleich nach dem Eintreffen des Wiener Zuges ein Zug mit Postzugsgeschwindigkeit abfahren und daß ein Zug in Laibach ungefähr um 11 Uhr nachts eintreffen würde“;

b) die Kammer wolle sich bei der Direction der k. k. priv. Kronprinz Rudolfsbahn für die Einführung der Fahrordnung vom Jahre 1874 verwenden und eventuell um die Erfüllung der im obigen Antrage niedergelegten Wünsche bitten.

Beide Anträge werden zum Beschlusse erhoben.

7.) R. W. B. ü r g e r stellt in Bezug auf die Obliteration der Wechsel nachstehenden Antrag: „Die Kammer wolle sich an die k. k. Finanzdirection mit dem Ersuchen wenden, daß diese eine Instruction hinsichtlich der amtlichen Ueberstempelung der kaufmännischen Rechnungen an alle hiezu berufenen Aemter in Krain erlassen möchte.“

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 17. August.

Maria Ekerjanc, Findelkind aus Tschernutsch, 27 Jahre alt, ledige Magd, Mutter eines fünfjährigen Kindes, hat sich wegen des ihr zur Last gelegten Verbrechens des versuchten und vollbrachten Kindesmordes zu verantworten.

Der Gerichtshof besteht aus dem W. v. B. h. u. b. e r als Vorsitzenden, den W. v. M. a. v. n. i. k. a. r und K. o. v. a. r als Botanten; Auscultant A. n. d. o. l. f. s. c. e. l. fungiert als Schriftführer, W. v. M. ü. h. l. e. i. s. e. n als Staatsanwalt und Advokat Dr. M. h. a. z. b. i. z. als Verteidiger der Angeklagten.

Aus dem Verlaufe der Verhandlung bringen wir folgende Daten:

Maria Ekerjanc arbeitete am 24. Mai l. J. auf dem Acker ihrer Dienstherrin Helena Jeschek; nachmittags, gegen die fünfte Abendstunde, äußerte sie sich zu ihrer Mitarbeiterin, daß sie sich unwohl fühle und nach Hause gehen müsse. Ekerjanc begab sich in den Wald Galt bei Tschernutsch, gebar dort ein außerehelich erzeugtes lebendes Kind weiblichen Geschlechtes, riß dem Kinde die Nabelschnur

ab, ließ es in dem Walde liegen und verließ die Geburtsstelle.

Maria Ekerjanc kam am 24. Mai l. J. gegen 8 Uhr abends in das Haus ihrer Dienstherrin zurück, klagte über Kopfschmerzen und bat ihre Dienstherrin um eine Tasse schwarzen Kaffee. Die Hebamme Margarethe Ullar besuchte die Ekerjanc und erkundigte sich, was ihr fehle. Ekerjanc jedoch gab eine ausweichende, ungenügende Antwort, und als die Hebamme sich bereitstellte, die Ekerjanc einer körperlichen Untersuchung zu unterziehen, gestand letztere, daß sie im Walde ein todt es Kind geboren habe.

Die Hebamme begab sich in den Wald Galt und fand dort gegen 11 Uhr nachts das neugeborene Kind in nahezu erstarrtem Zustande liegen; obgleich dieses Kind durch sechs Stunden nackt dem Regen ausgesetzt war, war das Leben aus demselben doch noch nicht gänzlich verschwunden. Die Hebamme trug das Kind in das Haus des Jeschek, leistete die nöthige Hilfe, brachte das Kind vollends zum Leben, und wurde daselbst am 25. Mai l. J. getauft.

Maria Ekerjanc brach bei Verlesung der Anklageschrift in heftiges Weinen aus und entschuldigte ihre Uebelthat damit, daß sie von der Geburt dieses Kindes, die sie erst in 14 Tagen erwartete, überrascht wurde, daß sie sich in bewußtlosem Zustande befand, daß sie befürchtete, aus dem Dienste entlassen zu werden.

Am 25. Mai l. J. fuhr der Tauspathe dieses Kindes mit der Mutter Ekerjanc und dem Kinde nach Laibach und übergab Mutter und Kind in die Pflege des Zivilspitales.

Am 26. Mai l. J. reichte die Spitalwärterin Getraud Terdina das Kind der Ekerjanc zum Säugen, Ekerjanc übernahm das Kind und legte es zur rechten Brustseite. Nach Verlauf einer Viertelstunde kehrte Terdina in das Krankenzimmer zurück, und Ekerjanc händigte das Kind der Terdina ein. Terdina nahm wahr, daß das Kind ganz blau sei, und Ekerjanc erklärte über die an sie gestellte Frage, was dem Kinde plötzlich geschehen sei, es habe Fraisen bekommen. Die Wärterin bemerkte am Halse des Kindes Einschnitte, von Fingernägeln herrührend, und gab der Vermuthung Raum, daß das Kind gewaltsam gewürgt worden sein mußte; das Kind starb am 1. Juni l. J.

Ekerjanc brach bei Vortrag dieses Sachverhaltes neuerlich in Thränen aus und entschuldigte sich damit, daß sie, als ihr die Wärterin das Kind zum Stillen übergab, aus Mütigkeit eingeschlafen sei und in schlafender Lage das Kind erdrückt haben mag.

Maria Ekerjanc stellt ein absichtliches Erwürgen des Kindes in Abrede.

Da dieses Kind auch mittelst einer gläsernen Milchflasche gesaugt wurde, so betonte der Verteidiger die Möglichkeit, daß die Verletzung des Kindes am Halse auch von der Milchflasche, die am Boden mehr oder weniger kantig und spitzig sei, herrühren kann. Der Verteidiger stellt den Antrag, es möge eine solche Milchflasche zur Befichtigung der Kommission, beziehungsweise den Geschwornen vorgelegt werden. Dieser Antrag wurde über Einwendung des Staatsanwaltes vom Gerichtshofe abgelehnt.

Die einvernommenen Sachverständigen Dr. P. i. n. t. a. r und G. r. e. g. o. r. i. e. constatirten, daß die Hautabschürfungen am Halse des Kindes nicht durch Flaschenriße, sondern durch Würgen beigebracht wurden, und daß der Tod des ganz normal und kräftig gebauten Kindes insolge gewaltsamen Druckes eingetreten ist.

Maria Ekerjanc ist, wie die vorliegenden Erhebungen nachweisen, kein Neuling in Geburten, sie verheimlichte ihre Schwangerschaft ihrer Dienstherrin und wird von dem Gemeindevorstande als eine leichtsinnige, liebliche Person geschildert.

Nachdem der Gerichtshofpräsident sein Resumé beendet hatte, wurden folgende Fragen an die Geschwornen gestellt:

1.) ob die Angeklagte Maria Ekerjanc des versuchten Kindesmordes schuldig sei, indem sie ihr neugeborenes lebendes Kind ohne Hilfe und Pflege im Walde liegen ließ? Diese Frage wurde einstimmig bejaht;

2.) ob die Angeklagte Maria Ekerjanc des vollbrachten Kindesmordes schuldig sei, indem sie ihr Kind so würgte, daß dessen Tod erfolgte? Diese Frage wurde mit 7 Stimmen bejaht und mit 5 Stimmen verneint.

Maria Ekerjanc wurde von der Anklage des Verbrechens des vollbrachten Kindesmordes freigesprochen, dagegen des Verbrechens des versuchten Kindesmordes schuldig erkannt

und dieserwegen zu einer 2 1/2-jährigen, mit Fasten und Dunkelarresttagen verschärften schweren Kerkerstrafe verurtheilt.

Mit dieser Verhandlung wurde die herrliche dritte Schwurgerichtssession geschlossen, und findet die nächste im Monate Oktober l. J. statt.

Witterung.

Laibach, 18. August.

Morgens Obendunst, sonniger, heißer Tag, schwacher N. O. Wärme: morgens 7 Uhr + 17.1°, nachmittags 2 Uhr + 27.4° C. (1876 + 25.8°; 1875 + 20.4° C.) Barometer 737.05 mm, seit früh um 1 mm. gefallen Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 21.7°, um 2.7° über dem Normale.

Angewandte Fremde

am 18. August.

Hotel Stadt Wien. Strudlhof, Trief. — Trinkl, Kronsburger, Wolf, Glas, Bafob, Kay, Rfite, und Zellin, Lehrer, Wien. — Wolf, Gmünd. — Kotber, Ingenieursgattin, Knittelsfeld. — Engl, Gallein. — Girsch, Rfm., Schweinfurt. — Pipp, Lapjone.

Hotel Giesant. Dollenz, Rfm., Krainburg. — Brodjavin, Weinhändler, Agram. — Dr. Sizer, Advokat; Girsch, F. und C. Binjchof, Wien. — Wastel Josefa, Private, Graz. — Herborn, Lehrer, Trief. — Kral, Adjunct, Lamweg.

Hotel Europa. Se. Excellenz Baron Magdeburg, Rfm., Graz. — Lipold, Oberberggrath, Zdrja. — L. und F. Freiherrn von Aidelburg, Klagenfurt. — Jonke, Gottscheer Kaiser von Oesterreich, Schabiz, Wockeln.

Mohren. Jung und Deutscher, Wien.

Verstorbene.

Den 17. August. Dem Herrn Wilhelm Linhart, k. k. Professor, sein Kind männlichen Geschlechtes, 1/4 Stunde, nothgetauft, Franz Josefsstraße Nr. 7, Asphyxia. — Ludmilla Linhart, k. k. Professorsgattin, 27 J., Franz Josefsstraße Nr. 7, Eoclampsia. — Maria Schiffer, Hafnergehilfensgattin, 40 J., Kubital Nr. 22, Lungenentzündung.

Telegramm.

Wien, 17. August. Der „Politischen Correspondenz“ zufolge tritt das serbische Kabinett wegen der Frage der Theilnahme Serbiens am Kriege zurück, da Mihajlović und Gruić damit nicht einverstanden sind.

Bularest, 17. August. General Gurko ist hier eingetroffen; er reist nach Petersburg, um das Kommando des Gardecorps zu übernehmen.

Telegrafischer Kursbericht

am 18. August.

Papier-Rente 63.20. — Silber-Rente 66.70. — Gold-Rente 74.75 — 1860er Staats-Anlehen 112.—. — Bankactien 821. — Creditactien 178.25. — London 121.25. — Silber 105.70. — k. k. Münzbulaten 5.74. — 20-Francs Stücke 9.70 1/2. — 100 Reichsmark 59.55.



Wilhelm Linhart, k. k. Professor, gibt in seinem und im Namen seiner Angehörigen allen Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht, daß ihm am 17. d. M. nach kurzem Krankenlager seine vielgeliebte, unvergeßliche Gattin, Frau

Ludmilla Linhart geb. Klemenčić,

Lehrerin an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt, nach kaum einjähriger, glücklicher Ehe durch den Tod entrißen wurde.

Alle, welche die Unvergeßliche gekannt haben, werden den Schmerz der Hinterbliebenen ermeßen können.

Die theure Verstorbene wird Sonntag am 19. d. M. um 4 1/2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus, Franz Josefs-Strasse Nr. 7, auf dem Friedhofe zu St. Christof zur ewigen Ruhe bestattet.

Laibach, 17. August 1877.

Gedenktafel
über die am 24. August
1877 stattfindenden Re-
tationen.

3. Feilb., Gregor'sche
Real., Rudolfswertb., W. Ru-
dolfswertb. — 3. Feilb., Mu-
sar'sche Real., Kuseloung,
W. Selsenberg. — 3. Feilb.,
Bann'sche Real., Unterfucha-
dol, W. Rudolfswertb. —
3. Feilb., Maifel'sche Real.,
Unterthurn, W. Rudolfsw-
wertb. — 3. Feilb., Supan-
ti'sche Real., Unterthurn, W.
Rudolfswertb. — 3. Feilb.,
Rebe'sche Real., Stopit, W.
Rudolfswertb.

Möbel- Verkauf.

Wegen Abreise werden im
Ganze Nr. 8 Wienerstraße,
1. Stock, rückwärts,
verschiedene Ein-
richtungsstücke, Ge-
schirre und andere
Gegenstände
billigst aus freier Hand ver-
kauft. (409)

Eine halbe Theater-Loge

ist um den Jahreszins von 60 fl. zu vergeben.
Schigan,
(412) 3-1 Spitalgasse Nr. 4, ersten Stock.
R. I. priv.

Water-Closets

der Fabrik Epsteln & Comp. in Wien.
**Neue Construction, alle bis-
herigen weit übertreffend.
Vollkommen zug- und geruchlos.**
Die Aufstellung ist von jedermann sehr leicht aus-
führbar, und ist jeder bisherige Ort ohne alle Umstände
zur Aufstellung geeignet.
Diese Closets bieten den außerordentlichen Vortheil, daß
der untere Theil derselben (das Abflußrohr), wo immer sich
auch die Schlauchmündung befinden möge, nach jeder Rich-
tung gedreht werden kann, und ergibt die quadratförmige tiefe
Schale die gleichzeitige praktischste Ventilation
als Ausguss und Visitoir.

Alleinige Niederlage für Krain
bei (400) 3-2

Jos. Stadler,
Spengler in Laibach,

Schnitzergasse Nr. 4 neu, neben dem Modengeschäfte A. J. Fischer,
nächst der Stadthyrbrücke,
wo auch alle in das Spenglerfach einschlagenden Bau- und
Galanterie-Arbeiten sowie Eindrückungen von Dächern
und Kirchtürmen nach den neuesten Systemen und
unter Garantie solid und möglichst billig besorgt werden.

Eine Wohnung,

sonnseitig, freundlich, aus drei Zimmern, Kabinet, Spar-
herdfläche u. s. w. bestehend, ist vom Michaelstermine an zu
überlassen. Nähere Auskunft in F. Müller's Annoncen-
Bureau. (403) 3-2

Die Loge Nr. 55

im zweiten Stock (404) 3-8
ist für die Saison 1877/78 zur Hälfte zu vergeben. Nähere
Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Karl Raringer.

Realitäten-Verkauf.

Im lebhaften, verkehrreichen Markte **Wannsburg**,
Bezirk Stein in Krain, ist eine Wirtschaftsrealität, bestichet
mit Wohn- und Wirtschaftsgedebäuden, 7 Joch Aedern,
3 1/2 Joch Wiesen und Garten, aus freier Hand zu verkaufen.
Nähere Auskunft gibt Herr **J. Dobrin**, Laibach, Theater-
gasse Nr. 45. (399) 3-2

Wien „Hotel Höller“ Bellariastraße Burggasse 2

Angenehme Lage im Mittelpunkte der Residenz, in un-
mittelbarer Nähe der k. k. Hofburg, der k. k. Hoftheater,
Volksgarten, Ringstraße und der hervorragenden Monu-
mentalbauten. — Sehr mäßige Zimmerpreise laut Tarif,
welcher auf Verlangen eingesendet wird. — Ausgedehnte
Speise- und Restaurationslokalitäten. — Pferdebahn-Verkehr
direkt vom Hotel ab nach allen Richtungen der Stadt und
Vorstädte. (143) 12-11

Water-Closets,

anerkannt einfach und dauerhafter Construction, vollkommen
zug- und geruchlos, mit Wasserpflanzung, an jedem bestehen-
den Ort leicht aufstellbar; die Maschine aus Gußeisen mit
emailierter Closetschale, Verschlussklappe von Messingguß,
Wasserreservoir aus Zinblech mit Bleirohrleitung, sammt
Aufstellen per Stück 26 fl. Auf Verlangen besorge ich auch
die hierzu nöthige Maurer- und Tischlerarbeit und hafte für
deren gute Ausführung. Diese Apparate wurden von mir
seit einem Jahre über 50 Stück zur Zufriedenheit der P. T.
Kunden aufgestellt.

Empfehle mich gleichzeitig zur Uebernahme aller in
das Spenglerfach einschlagenden Arbeiten, besonders zur
Ausführung von Bauarbeiten jeder Art, Eindeckung von
Dächern und Kirchtürmen, Dachrinnen und Abflußröhren
aus jedem Material, stets nach den neuesten und besten
Systemen; besorge Reparatur und Anstrich von Dächern,
Rinnen und Abflußröhren, sowie hier als auswärts.

Hochachtung

L. M. Ecker.

(410)

Wichtig für Kranke!
Bes. aufmerksam lesen
(283) 5-4

Auf Franco-Verlangen erhält Jeder,
welcher sich von dem Werthe des illustrierten
Buches: Dr. Kiry's Naturheilmethode (90. Aufl.)
überzeugen will, einen Auszug daraus gratis und
franco zugesandt von Richter's Verlags-Anstalt in
Leipzig. Kein Kranke verjume, sich den Auszug
kommen zu lassen.

Ankündigung.

Zu der vom hohen k. k. Unterrichtsministerium mit dem Oeffentlichkeits-
rechte autorisirten

Lehr- und Erziehungsanstalt für Mädchen

der
Victorine Rehn in Laibach

beginnt das I. Semester des Schuljahres 1877/78
mit 15. September.

Im Kindergarten,

welchen Mädchen und Knaben besuchen, begann der Unterricht mit 1. August.

Das Nähere enthalten die Programme, welche auf Verlangen portofrei
eingesendet werden.

Mündliche Auskunft ertheilt die Vorstehung täglich von 10 bis 12 Uhr
vormittags in Laibach, Herrngasse, Fürstendof Nr. 206, 1. Stock. (378) 4-2

Wiener Weltausstellung 1873 Verdienstmedaille.



Niederlage

der k. k. priv.



Klattauer Wäschefabrik
von
Rosenbaum & Perells
bei
A. J. Fischer,
Laibach, Kundschaftsplatz Nr. 222.
Verkauf zu Fabrikspreisen.
Preiscurante auf Verlangen gratis.
Für schöne und gute Ware
wird garantiert. (149) 18-10



Ankündigung.

In des Oefertigten, vom hohen k. k. Ministerium des Unterrichts mit
dem Oeffentlichkeitsrechte autorisirter

Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben in Laibach

beginnt das I. Semester des Schuljahres 1877/8
mit 15. September.

Das Nähere enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei
eingesendet werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorstehung täglich von
10 bis 12 Uhr. Diese Anstalt befindet sich nun in einem eignen zu diesem
Zwecke in der gesundensten Gegend Laibachs, in der Nähe der Lattemanns-
allee und des Livolistwaldes, neuerbauten, mit Anlagen und freien Spielplätzen
versehenen Hause Beethovengasse Nr. 6.

Alois Waldherr,
Inhaber und Vorsteher der Anstalt.

(377) 7-4

Glaschenbier

(Märzen-Export)
aus der

Brauerei der Gebrüder Kosler

in Leopoldsdruh bei Laibach

wird in Kisten von 25 Flaschen aufwärts versendet.

Bestellungen werden direkt an die Brauerei oder an Herrn
Peter Lassnik, Handelsmann in Laibach, und an Herrn Franz
Dolenz, Handelsmann in Krainburg, erbeten. (266) 14